

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 63

1983

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Braxton Ross, *Salutati's Defeated Candidate for Humanistic Script, Scrittura e civiltà* 5 (1981) S. 187–198. – Beschäftigt sich mit der sog. „pre-antiqua“, jenem Schrifttyp, der bei dem Bemühen der Humanisten um eine neue Schrift zu Beginn des 15. Jh.s eine Alternative zur humanistischen Minuskel darstellte, sich dann freilich nicht durchsetzen konnte. Verf. bringt die Entstehung der humanistischen Schrift in Zusammenhang mit den veränderten Ansprüchen, welche die Humanisten an das Buch stellten.

H. M. G.

Hans-Eberhard Hilpert, *Kaiser- und Papstbriefe in den Chronica majora des Matthaeus Paris*, Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 9, Stuttgart (Klett-Cotta) 1981, 241 S., DM 95. – Ausgehend von dem bereits seit längerem erkannten Autograph-Charakter der drei wichtigsten Hss. der *Chronica majora* des Matthaeus Paris (Cambridge, Corpus Christi College MS. 16; London, BI Royal MS. 14 C VII; London, BL Cotton MS. Nero D I) stellt der Verf. dieser von Kurt Reindel betreuten Regensburger Diss. erneut die Frage nach der Glaubwürdigkeit des Chronisten, wobei er sich in erster Linie auf die M. P. bekanntgewordenen Briefe und Dokumente konzentriert, da deren Verwendung am ehesten Einblick in die Werkstatt des Geschichtsschreibers, in seine Arbeitsweise und in seine Hilfsmittel ermöglige. Durch eine minutiöse Analyse der Arbeitstechniken im Scriptorium von St. Albans kann H. die Chronologie der Abfassung der Chronik dieses Klosters präzisieren, für die ab Mitte 1235 Matthaeus Paris als alleiniger Autor zu gelten habe, der freilich nicht einfach bruchlos die Arbeit seines Vorgängers Wendover fortgesetzt, sondern damit erst etwa acht Jahre später begonnen habe, weshalb er seinen Text anfangs für beinahe ein Jahrzehnt habe „nacharbeiten“ müssen, bis er im Frühjahr des Jahres 1251 dann den Anschluß an die Gegenwart erreicht hatte. Gestützt hat der Chronist sich bei seiner Arbeit, und das ist das zentrale Ergebnis von Hilperts beinahe kriminalistisch anmutenden Textuntersuchungen, auf ein seit 1237 in Scheden gesammeltes, höchstwahrscheinlich bereits chronologisch geordnetes Rohmaterial aus Berichten, Erlebnissen und Dokumenten, von denen H. vor allem den in die Chronik inserierten Kaiser- und Papstbriefen und deren Überlieferungsgeschichte seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Dabei ergibt sich, daß der Chronist von St. Albans Zugang zu Exchequer-Materialien hatte (– anscheinend jedoch nicht zum Red Book –), aus denen ihm 8 Briefe Friedrichs II. bekannt wurden, während er 5 weitere Schreiben dieses Kaisers aus den Jahren 1237 bis 1245 aus der Kanzlei des Empfängers Richard von Cornwall bezogen hat, wobei ihm in mindestens zwei Fällen sogar die kaiserlichen Originale (BF 2431 und

BF 2291) vorgelegen zu haben scheinen. Für die restlichen 10 Friedrich-Briefe in den *Chronica majora* hat H. ebenfalls deren Herkunft aus englischer Empfängerüberlieferung nachgewiesen, wobei die von ihm erstmals erschlossene und so benannte „Richard von Cornwall-Sammlung“ (S. 127 ff.) schon so etwas wie eine kleine Sensation darstellt. Wegen des Fehlens von Originalen päpstlicher Schreiben in England konnte der Verf. die Überlieferungswege der Papstbriefe bis hin zu Matthaeus Paris nicht mit gleicher Präzision darstellen wie bei den Kaiserbriefen, doch hat er immerhin zeigen können, daß zumindest ein Teil der bei M. P. enthaltenen Papstbriefe dem Chronisten abschriftlich aus Grossetestes Kanzlei in Lincoln zugegangen ist, während man bei den anderen Stücken, so betont H., stets mehrere Möglichkeiten der Beschaffung ins Auge fassen müsse, „wozu die Promulgation auf Reichsversammlungen, Generalkapiteln, Provinzialsynoden u. ä. zählt, aber auch abschriftliche Verbreitung durch eine Kanzlei, oder auch eine Weitergabe durch verschiedene Einzelpersonen und Gruppen“ (S. 179). Für den Bericht des Matthaeus über das Konzil von Lyon denkt H. an einen Augenzeugen als dessen Gewährsmann (S. 200), wie er überhaupt in einem eigenen Kapitel „Reisende und Boten als Überbringer von Briefen und Nachrichten“ und deren Bedeutung für den Chronisten von St. Albans besonders herausstellt (S. 132–152), was an den in dessen Werk enthaltenen Dokumenten zum Tartareneinbruch von 1241 und zu den Kreuzzügen anschaulich demonstriert wird (S. 153–173). Im minutiösen, ja skrupulösen Auswerten Hunderter von Lesarten kann H. das ständige Bemühen des Matthaeus Paris um immer neue und bessere Informationen dokumentieren, freilich auch dessen bisweilen leichtfertigen Umgang mit diesen Informationen und seine nicht selten vorgefaßte Meinung dazu. Mit diesem Ergebnis wird M. P. als eine unserer wichtigsten erzählenden Quellen zur Geschichte der ausgehenden Stauferzeit zwar keineswegs abgewertet, aber nach Hilperts scharfsinniger Rekonstruktion der Arbeitsweise des Chronisten wird man stärker als bisher wohl zu berücksichtigen haben, daß ein nicht geringer Teil seiner „Tendenz“ schon in seinem „Zettelkasten“ steckte. Peter Segl

Hermann Langkabel, *Die Staatsbriefe Coluccio Salutati. Untersuchungen zum Frühhumanismus in der Florentiner Staatskanzlei und Auswahl*, Archiv für Diplomatik, Beiheft 3, Köln–Wien (Böhlau) 1981, XI, 384 S., DM 138. – *L'edizione delle lettere ufficiali di Coluccio Salutati rappresenta un vecchio desiderio degli studiosi dell'Umanesimo, e questo è di per sé un motivo sufficiente per accogliere con favore la pubblicazione delle 183 lettere del periodo dal 1375 al 1406 selezionate da Langkabel per la sua tesi di Laurea (Università di Francoforte, relatore Herde). L'edizione*